

**Erstveröffentlichung in der Kurzgeschichten-Sammlung „Spätlese 2004“ des Verlags „Edition Ponte Novu“, Hrsg. Beate Schütz, ISBN 3-00-014322-X, 2004.**

## **Glückspillen      von Ulf Neubert**

Da war es wieder, dieses dumpfe und düstere Gefühl. Eine befremdliche Mischung aus Melancholie und Trauer, aus Schwere und Verlorenheit, das schon seit einigen Tagen immer wieder Besitz von ihr ergriff. Wie ein unsichtbarer Feind schlich sich das Gefühl leise von hinten an und legte sich wie ein grauer Schleier über sie. Unaufhaltsam, bis es ihren Körper, ihre Gedanken, ja ihr ganzes Wesen völlig durchdrungen hatte und schließlich überall und in allem war, das sie umgab.

Das Schlimme daran war, dass es mit jedem mal stärker wurde. War es anfangs kaum mehr als ein wager Hauch von Dunkelheit und Düsternis, der sie erstmals vor gut drei Wochen auf dem Weg zur Fabrik überkam, so verstärkten sich die Empfindungen danach mehr und mehr. Sie traten immer häufiger und deutlicher auf und nach einigen Tagen hatte sie den Eindruck, dass nicht nur Ihre Wahrnehmungen, sondern die Welt um sie herum sich tatsächlich etwas verändert hatte. Inzwischen hatte sich diese Vermutung in Gewissheit gewandelt, das bildete sie sich nicht mehr ein, es veränderte sich tatsächlich alles.

Ihre Umwelt war trister und farbloser geworden und es verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Der Himmel war nicht mehr so blau wie früher, wurde anfangs jeden Tag ein wenig grauer und dunkler und schien inzwischen nur noch aus einer Mischung aus dunklen Gewitterwolken und giftigem Smog zu bestehen. Die wenigen Pflanzen neben der Straße blühten in den ersten Tagen der Veränderung nicht mehr so kräftig und farbenfroh, dann welkten die meisten im Lauf der Tage regelrecht dahin um jetzt nur mehr aus kümmerlichen vertrockneten Resten ihrer einstigen Pracht zu bestehen.

Und dann der viele Müll überall. Anfangs nur ein paar Tüten vor einem Hauseingang, später größere Müllhaufen am Straßenrand und auf dem Gehweg. Inzwischen gab es an manchen Stellen kaum noch ein Durchkommen für sie und heute Morgen auf dem Weg zur Arbeit musste sie mehrmals von dem völlig zugemüllten Fußweg ein kurzes Stück auf die Straße ausweichen. Aber am schlimmsten war für sie der Geruch. Dieser widerliche

Gestank nach Verfaultem und Abgestorbenem, der ständig in der Luft hing und ihr das Atmen an manchen Stellen zu einer schier unerträglichen Bürde machte.

So etwa musste es zu Zeiten der Pest auf den Straßen ausgesehen und gerochen haben, dachte sie. Oder nach der großen Genkrise, welche die erste Hälfte des sich nun langsam zu Ende neigenden Jahrhunderts überschattete. Mit Schauern dachte sie an diese schlimmen Zeiten, die sie nur von den wenigen noch öffentlich zugänglichen Berichten her kannte. Zeiten lange vor ihrer Geburt, lange vor den sensationellen Entwicklungen bei LuckyGen Inc. und damit viel zu lange zurück um heute noch für irgendjemand wirklich von Interesse zu sein.

War das alles nur Einbildung? Wurde sie verrückt oder passierte das wirklich? Konnte sie mit jemandem darüber reden? Oder behielt sie ihre Beobachtungen lieber erst einmal für sich? Sie entschied sich für letzteres, denn eine weitere Veränderung, die sie anfangs mehr unbewusst wahrgenommen hatte, fiel ihr seit wenigen Tagen ebenfalls immer deutlicher auf. Nicht nur die Stadt, die Straßen und die Umwelt hatten sich verändert, auch die Menschen waren plötzlich anders. Wen sie auch ansah, sie blickte nur noch in verschlossene und abweisende Gesichter, sah in dunkle Augen voller Trauer und Kummer, fand kein lebensfrohes Lachen mehr in den Gesichtern. Je grauer, trostloser und dreckiger die Welt um sie herum wurde, desto farbloser und stumpfer wurden auch die Menschen in ihrer Umgebung.

Einige ihrer KollegInnen in der Fabrik waren ja noch nie besonders gesprächig gewesen, aber jetzt arbeiteten sie alle nur noch monoton und ohne jede Regung vor sich hin. Fast schon wie menschliche Roboter, stellte sie mit leichtem Schauern fest. Sie war froh, dass heute ihr letzter Arbeitstag in diesem Monat war, danach begannen die für ihre Altersklasse üblichen Regenerationstage. Selbst während der beiden kurzen Arbeitspausen gelang es ihr heute nicht, mit der Kollegin am Platz neben ihr ein halbwegs vernünftiges Gespräch zu beginnen. Jeder Versuch, doch noch ein gemeinsames Thema zu finden, wurde bestenfalls mit unwilligen und einsilbigen Antworten bedacht, meist ohne dass ihre Kollegin sie dabei auch nur anblickte.

Die kurzen Momente in denen sich ihre Blicke dennoch trafen sah sie in verhangene und traurige Augen, in denen keine Gefühlsregung und keinerlei Interesse an ihr zu erkennen

war. Auch konnte sie sich das vernachlässigte Äußere und die eintönige Kleidung ihrer Kollegin nicht erklären. Dabei hatte sie die Frau so völlig anders in Erinnerung, lebhaft und gut gelaunt, stets modisch gekleidet und einem kleinen Plausch nie abgeneigt. Was mochte sie derart verändert haben?

Endlich, nach einem ihr quälend lange erscheinenden Nachmittag ertönte das erlösende Signal zum Schichtwechsel. Doch irgendwie klang selbst das heute anders, ein tiefer und lauter, fast schon schmerzhafter Brummtönen, nicht die helle fröhliche Glocke wie sonst. Sie stand auf, verließ ihren Arbeitsplatz und ging in der Reihe der anderen zur Tür am Ende der großen Werkshalle. Warum waren heute alle nur so wortlos? Jeder ging stumm vor sich hin, viele blickten zu Boden, nur ganz selten glaubte sie kurze und unverständliche Fetzen eines Gesprächs zu erhaschen und selbst da war sie sich nicht sicher ob sie sich das vielleicht nur einbildete.

Die Belegschaft der nächsten Schicht kam durch die andere Seite der Tür herein. Auch sie gingen stumm und meist zu Boden blickend zu den Arbeitsplätzen. Warum waren alle so einfallslos und gleichförmig gekleidet? Sie konnte sich nicht an diese fade Arbeitskleidung erinnern und erschrak daher umso mehr als ihr jetzt zum ersten mal auffiel, dass auch sie diese grauen hässlichen Sachen trug. Wie kam sie nur zu so etwas? Der Anblick ihrer tristen Bekleidung drückte noch mehr auf ihre Stimmung und sie war froh als sie endlich das Fabriktor erreicht hatte und hinaus auf die Straße ging.

Der stumme Strom traurig blickender Menschen verließ die Fabrik und verteilte sich in mehrere Richtungen. Die meisten gingen zu der nahen Eingangstreppe, die hinunter zur Tunnelbahn führte, sie dagegen schlug eine andere Richtung ein. Sie hatte es nicht weit bis zu ihrer Wohnung und ging das kurze Stück lieber zu Fuß. Die frische Luft nach dem langen Tag in der Fabrik tat ihr früher immer gut, doch inzwischen war auch das anders.

Seit einigen Tagen schon hatte sie den Eindruck, die Luft wäre dumpf und stickig, selbst wenn kein Müll in unmittelbarer Nähe herum lag. Heute war es noch viel deutlicher, sie nahm eine ganze Reihe unangenehmer Gerüche wahr, ja es lag ein regelrechter Gestank in der Luft. Die leichte Brise, die durch die Straßen wehte, verschaffte zwar hin und wieder etwas Linderung, führte dafür aber auch neue unangenehme Dämpfe mit. Ob das von der Fabrik verursacht wurde? Vielleicht waren ja die Luftfilter ausgefallen. Das wäre aber das

erste mal und würde sicher umgehend wieder in Ordnung gebracht werden, schließlich arbeitete sie bei LuckyGen Inc., dem Konzern der immer und überall nur das allerbeste für Menschen und Umwelt tat, das konnte man überall nachlesen.

Sie versuchte flach zu atmen während sie durch die dreckigen tristen Straßen nach Hause ging. Nun blickte auch sie auf ihrem Weg die meiste Zeit zu Boden, einmal um nicht über den überall herumliegenden Abfall zu stolpern, aber auch um sich ihre gedrückte Stimmung durch die leeren Gesichter der ihr entgegenkommenden Menschen nicht noch mehr zu verschlechtern.

Was war bloß los mit ihr und den anderen Menschen? Warum waren alle so still und traurig? Wo kam dieser ganze Dreck und Müll auf den Straßen und der widerliche Gestank in der Luft plötzlich her? Warum war der Himmel so grau, die Pflanzen verwelkt und warum hörte sie auf dem Heimweg keinen einzigen Vogel mehr singen? Fragen, denen sie heute nicht mehr nachgehen wollte, sie war zu müde und zu erschöpft, wollte nur noch nach Hause in ihre gemütliche helle Wohnung, sich in ihr weiches flauschiges Bett legen und schlafen. Morgen begannen ihre Regenerationstage, da konnte sie sich entspannen und erholen und dann würde auch alles wieder in Ordnung kommen, mit der Luft, mit den Menschen, mit ihr. Ja, morgen würde alles wieder gut sein, ganz bestimmt.

Als sie am nächsten Morgen die Augen öffnete legte sich sofort wieder ein dumpfer Schleier über sie, drückte auf Ihr Gemüt und dämpfte ihre sonst immer gute Morgenstimmung. Etwas mühsam und mit steifen Gliedern richtete sie sich im Bett auf und sah sich um. Ihre bisher so heimelige kleine Welt sah heute alles andere als gemütlich aus. Sie sah einen kleinen Raum, karg eingerichtet und mit nur einem kleinen Fenster, das auch noch ziemlich verdreckt war und nur wenig Tageslicht durch lies. Das schmale Bett stand an einer kargen bilderlosen Wand, die Bettdecke war grau und kratzig, die Unterlage hart und unbequem.

Ächzend mühte sie sich aus dem Bett, rieb sich die Augen und ging wie jeden Morgen zuerst einmal ins Bad. Zumindest hatte sie so etwas wie ein Bad in Erinnerung gehabt, doch was sie betrat war eine kleine enge Nasszelle mit einer einfachen Toilette und einer schmutzigen Waschgelegenheit. Die Spiegel des schief an der Wand befestigten kleinen Schränkchens waren genauso verschmiert wie das schmale Fenster.

Das ganze hatte kaum Ähnlichkeit mit dem hellen Bad und den hübschen blauen Fliesen, das sie gewohnt war. Trotzdem sah sie überall Dinge die ihr gehörten. Ihre Cremes, ihren Käämme und Bürsten, die kleine rote Dose in der sie ihren wenigen Schmuck aufbewahrte, alles war da. Auch das Päckchen LuckyTabs lag auf dem dreckigen Rand des Waschbeckens. Automatisch nahm sie die Packung und öffnete sie, so wie sie dies jeden Morgen ganz selbstverständlich tat, wie dies jeder Mensch überall auf der Welt jeden Morgen ganz selbstverständlich tat, da fiel es ihr wieder ein. Die Packung war leer! Schon zum Ende des letzten Monats waren ihre LuckyTabs ausgegangen.

Das war ihr noch nie zuvor passiert. Alle bekamen ab dem frühen Kindesalter eine Monatsration LuckyTabs automatisch zugeteilt, immer rechtzeitig im voraus geliefert damit sie niemals ausgingen. Dieses biogenetische Präparat ersetzte nahezu alle vom Körper benötigten Vitamine und Mineralien, optimierte die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und sorgte für seelische Ausgeglichenheit. Seit der flächendeckenden Versorgung mit LuckyTabs gingen Krankheits- und Verbrechensrate auf unter ein Prozent zurück. LuckyTabs wurden als die großartigste Erfindung der Menschheit gefeiert, und dass sie zu den Auserwählten gehörte die für LuckyGen Inc. arbeiten durften hatte sie immer mit Stolz erfüllt.

Die letzte Lieferung LuckyTabs an sie blieb aus völlig unerklärlichen Gründen aus, seit fast einem Monat hatte sie keine mehr genommen. Die nächste Ration würde in wenigen Tagen eintreffen, diesmal würde bestimmt nicht nochmal so ein schrecklicher Fehler passieren. Oder war es gar ihre eigene Schuld, wurden die LuckyTabs geliefert und sie hatte sie nur verlegt? Konnte ihr so etwas unbegreiflich dummes passieren, konnte sie tatsächlich ihre LuckyTabs verlieren?

Sie war sich die ganze Zeit über unsicher was wirklich geschehen war und dann traten auch noch all diese seltsamen Veränderungen um sie herum auf, darum hatte sie den Vorfall nicht in der Fabrik gemeldet. Was würde man über sie denken? Sie wollte ihre Arbeit bei LuckyGen Inc. nicht gefährden. Und was sind schon ein paar Tage ohne LuckyTabs, deswegen würde sie schon nicht gleich krank oder gar verrückt werden. Oder doch? Sie wagte nicht sich diese Frage zu beantworten, ja wagte nicht einmal sie sich wirklich und in aller Konsequenz zu stellen.

Während sie sich ankleidete überlegte sie zaghaft, ob es vielleicht doch einen Zusammenhang gab zwischen dem Ausbleiben der LuckyTab Lieferung und den anderen Veränderungen. All dieser Dreck auf der Straße, die dunklen schmutzigen Wolken am Himmel, die schlechte Luft. Und vor allem die traurigen und schweigsamen Menschen um sie herum.

Selbst ihr sonst so schöner modischer Freizeit-Overall kam ihr heute anders vor, seine Farbe war trist, der Stoff fühlte sich hart an, sein Stil schien ihr längst aus der Mode. Dabei war das doch der letzte Schrei, den sie erst vor wenigen Wochen erworben hatte. Ach egal, heute war ein arbeitsfreier Tag, und sie würde einen Spaziergang am nahen Fluss unternehmen, also nichts wie raus aus ihrer engen Wohnung, die sie so viel geräumiger und wohnlicher in Erinnerung hatte, raus und an die frische Luft.

Sie verließ ihre Wohnung, ging das schmutzige dunkle Treppenhaus hinunter, zu dem sie ein blitzsauberes und hell erleuchtetes Bild in ihrer Erinnerung fand, betrat die Straße und erneut traf sie der Gestank der stickigen Luft wie ein Schlag. Es war wie in den Tagen zuvor, nur noch ein wenig schlimmer. Der Dreck auf der Straße wurde in der Nacht wieder nicht weggeräumt, im Gegenteil, es schien noch mehr geworden zu sein seit gestern. Und durch die dunklen Schlieren am Himmel konnte sie die wärmenden hellen Strahlen der Sonne bestenfalls erahnen.

Sie lief um den Block, an grauen und dreckigen Wänden eintöniger Wohneinheiten entlang, blickte ab und an zu langen Fronten verdreckter kleiner Fenster hinauf, sah hin und wieder in leere abwesende Blicke fremder Menschen. Sie tat ihr bestes nicht über den überall herumliegenden Müll zu stolpern und versuchte all das Gesehene so gut wie möglich zu ignorieren.

Die schmale Treppe hinab zum Fluss war nicht weit. Sie ging diesen Weg oft und liebte es, hier an ihren freien Tagen ausgiebig spazieren zu gehen. Aber an diesem Tag war auch die Treppe anders, sie wirkte verfallen, war steiler und rutschiger als sonst und überall lag Abfall herum. Vorsichtig stieg sie zum Flußufer hinab, hielt sich an dem alten völlig verrosteten Geländer fest, das sie in leuchtendem rot gestrichen in Erinnerung hatte. Unten angekommen verzog sie angewidert ihr Gesicht ob des Gestanks der übel

riechenden braunen Brühe, die langsam und träge, fast schon zäh, vor ihr dahin floss.

Sie verstand nicht wie so etwas passieren konnte. Wo war das klare blaue Wasser, in dem die Sonnenstrahlen fröhlich glitzerten, wo war das mit Gras und bunten Blumen bewachsene Flussufer? Wie konnte sich der herrliche Fluss in so kurzer Zeit in solch eine stinkende Kloake verwandeln, wie der breite sandige Uferweg in einen durch Schlick und Müll gesäumten kaum noch begehbaren Trampelpfad? Etwas bewegte sich auf einem der Abfallhaufen vor ihr. Es war zu weit weg dass sie es richtig erkennen konnte, aber es schienen zwei Ratten zu sein, die hier hausten. Ratten! Sie hatte noch niemals lebende Ratten gesehen, nur auf alten Bildern, und sie hatte gelesen dass es diese Tiere früher tatsächlich einmal gegeben hat. Früher, in dieser schrecklichen Zeit, als es noch keine LuckyTabs gab.

Langsam und zögernd ging sie den schmalen Pfad entlang, blickte immer wieder entsetzt und sprachlos auf die schmutzigen Wasser des Flusses, der neben einer beträchtlichen Menge an Blasen und Schaum auch allen möglichen Abfall mit sich führte. Und erst der Geruch! Es wurde immer schlimmer, je näher sie der Brühe kam, die sie als Wasser in Erinnerung hatte. Sie wollte schon umkehren als ihr Blick auf etwas viel, das vor ihr auf dem schlammigen Boden lag.

Das Päckchen LuckyTabs stach aus dem Morast hervor und blitzte sie regelrecht an. Die edle Verpackung mit den abgerundeten Ecken und der formschönen Beschriftung war eine wahre Wohltat für ihre Augen. Sie bückte sich und hob das Päckchen auf, öffnete es ganz automatisch. Ein Handgriff den sie seit ihrer Kindheit jeden Morgen ausführte, eine Handlung so selbstverständlich wie essen und atmen. Es befanden sich noch ein paar LuckyTabs darin und ohne einen Gedanken darüber zu verschwenden wie das Päckchen hierher gelangte führte sie eine der kleinen runden Tabletten zu ihrem Mund. Sie schloss dabei wie immer die Augen um das wohlige Gefühl, das sie gleich überkommen würde, besser genießen zu können und schluckte die LuckyTab hinunter.

Einen stillen Moment noch genoss sie noch das sanfte plätschern des Wassers ehe sie ihre Augen wieder öffnete. Sie blickte verzückt auf das in der Sonne glitzernde klare Wasser des Flusses, ihr Blick folgte den auf dem Wasser schwimmenden Blüten der bunten Wasserpflanzen. Sie hörte in der Ferne Vögel pfeifen, der Himmel war blau und

wolkenlos, die Luft so klar und rein. Welch ein herrlicher Tag das heute wieder war! Sie würde ihre arbeitsfreie Zeit genießen, einen kleinen Spaziergang am Fluss unternehmen und es sich danach in ihrer hellen geräumigen Wohnung gemütlich machen, auf ihrem weichen Bett ein gutes Buch lesen und den Tag durch und durch genießen.

Nur kurz überlegte sie warum ihre Erinnerung an den heutigen Morgen ein wenig undeutlich und verschwommen war. Vermutlich war sie etwas früher aufgestanden als sonst und noch schlaftrunken hierher gegangen, daher war ihr der Weg von ihrer Wohnung zum Fluss nicht mehr richtig bewusst. War ihre Arbeit soviel anstrengender gewesen als sonst? Auch daran konnte sie sich kaum erinnern, die letzten Tage und Wochen waren wie hinter einem dicken Vorhang verborgen. Gab es denn etwas an das es sich zu erinnern lohnte? War irgendetwas wichtiges passiert? Vermutlich nicht, sonst würde sie sich ja daran erinnern.

So machte sie sich keine weiteren Gedanken darüber. Warum auch sollte ihre erfüllende Tätigkeit bei LuckyGen Inc. so anstrengend sein, bei so vielen netten freundlichen Kollegen, bei den lustigen Gesprächen die sich dabei ergaben, bei all den lebensfrohen Gesichtern um sie herum. Sie war wohl einfach nur ein wenig angespannt gewesen in letzter Zeit, in ihrer Altersklasse kam das ja hin und wieder vor, sogar trotz LuckyTabs. Man sagte das sei so gewollt um Körper und Geist in einer naturidentischen Balance zu halten.

Sie atmete tief durch, genoss die frische und so herrlich klare Luft hier unten am Fluss. Sie erfreute sich an den bunten Blumen, die den breiten sauberen Uferweg säumten, und an den beiden kleinen Eichhörnchen, die spielend auf einem grasbewachsenen Hügel umher liefen. Sie ging noch eine Weile den sanft dahin fließenden Fluss entlang, bevor sie wieder über eine breite und leicht begehbbare Treppe zurück nach oben auf die Straße ging.

Die fröhlichen Menschen die ihr entgegen kamen beantworteten ihr Lächeln mit einem ebenso strahlenden Gesicht. Sie ging entlang der sauberen breiten Straße, vorbei an hübschen weißen Häuserwänden mit blitzblanken Fensterreihen zurück zu ihrer großen gemütlichen Wohnung. Sie fühlte sich zutiefst glücklich und zufrieden, als sie die gefundene Packung LuckyTabs auf das strahlend saubere Waschbecken in ihrem blau gekachelten Badezimmer legte. Sie würden bis zur nächsten Lieferung reichen.